

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich . . . Kr. 16.-
vierteljährlich . . . 52.-
halbjährig . . . 98.-
jährlich . . . 197.-

Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich früh.

Die II. Arbeiter-Olympiade.

Die physische und geistige Bereitschaft der Arbeiter-Sportler.

Wie grundlegend umwandelnd der Arbeiter-Sport wirkte, (auch weit über seine Organisations-Grenzen hinaus!) das allein zeigt schon sein äußeres Erscheinungsbild. Freiere Bewegungen, offener, scheinbar unbestimmter Blick, ungezwungene Kleidung, und glückliche Bemühungen, die Lebenshaltung radikal zu ändern, sie neu zu formen. Spielerische Vorurteile, hierische Dogmen, heuchelnde Prüderie blieben liegen und wurden bald von den Strömungen im Arbeiter-Sport überholt. Sichtbar und augenscheinlich war diese Wandlung, wobei unentwegbar das Schwergewicht in der Betonung des Körperlichen lag.

Ohne Zweifel birgt jeder Sport in sich den Keim der Ausschließlichkeit und Einseitigkeit, ja der Unkultur. Wenn man die Ehre der Nation von der Faust eines Boxers oder von den schnellflüchtigen Beinen eines Läufers verteidigen läßt, und sportliche Leistungen hoch über geistige stellt, wird Körperkultur zur Unkultur. Wegen eines gewonnenen Fußballspiels Freudenbegehre anzustimmen, siegreiche Sportmannschaften mit Blumen und alleüberheißenden Blüten zu bombardieren, den Tag der Rückkehr einer Sportmannschaft zum Feiertage der Nation auszurufen, ist lächerlich und dumm. Es ist richtig: je mehr der Mensch Zeit und Raum zu meistern beginnt, um so mehr wachsen auch die Flügel seiner Sehnsucht, und daß die verschiedenen Wurzeln des Sportes, Freude an der individuellen Höchstleistung, Freude an der Niederbringung des Gegners, Freude am gemeinsamen Kampf, Freude an der Durchbildung des Körpers, Freude an der gemeinsamen Ueberwindung der Natur, auch im Arbeitersport zu finden sind, werden wir am wenigsten leugnen. Es gibt auch außerhalb des bürgerlichen Reform-Sportes Menschen, die die Jehu'sche Leuchte und die Willmeister anbetend verehren und registrieren, (Drei Menschen liefen 1500 Meter unter vier Minuten! Welch ein Ereignis!) Menschen, die gern an Stelle des eigenen Könnens das Stöhnen über fremdes Können setzen.

Gewiß werden auch wir Leistungen vermelden, ohne Verzückungen allerdings, wenn auch Höchstleistungen erzielt werden, die uns nicht abbringen können von unserer Grund-auffassung: Gesundheit zu suchen. Außerdem ist ein Großteil jener Kräfte, die den Aufschwung der Arbeiter-Sportbewegung bewirkten, aus der Turnbewegung entstanden. Eine Bewegung, die den Gedanken der Massenbewegung und der guten Durchschnittsleistung und der körperlichen Gesamtdurchbildung stärker betonte und früher und reiner herausgebildet als der Sport. Das Entscheidende aber ist: im Arbeitersport wird das Neue gewollt und darum bewußt gefordert, das Veraltete höchstens toleriert. Wo aber, wie im Arbeitersport nicht allein einseitige sportliche und turnerische Kräfte tätig sind, wird die Möglichkeit für idealistische Auffassungen geschaffen. Weil der Arbeitersport in seiner Grundauffassung kollektivistisch ist und zur Solidarität drängt, eine Solidarität, die nicht vor den Grenzpfählen halt macht, geht auch seine Entwicklung zum höherverfügendem Massensport. Nur die idealistische Gesinnung der Arbeiter-Sportler, die selbstlose Sorge um die Erziehung des proletarischen Nachwuchses, die dem Proletariate eigene Disziplin und Opferfreudigkeit ermöglicht das Gelingen von Massenfundgebungen noch in einer Zeit, wo die tiefen und schweren Schatten der kapitalistischen Wirtschaftsanordnung besonders auf der Arbeiterklasse lasten.

Damit fällt auch der stärkste Vorwurf, mangelnde Geistigkeit im Arbeiter-Sport, vor allem bei der sporttreibenden Jugend, in die kraße Formel gebracht: Wogu in Büchern ozen, mir bogen! Bewußt! Jugend denkt nicht der Erkenntnis der reinen Vernunft wegen; Jugend denkt, um zu Aktionen zu kommen.

Und die proletarische Jugend fühlt stärker als je das eberne Gesetz der Abhängigkeit des Bewußtseins vom Sein. Damit es schon des Namens wegen keine Zweifel gibt: Die Arbeiter-sportler kennen weder die Gemeinsamkeit mythischer Vorstellungen, noch kultischen Brauches, sie sind auch in der Beurteilung des sogenannten klassischen Sportes keine idealistischen Schwärmer, weil sie erkannt haben, daß die Formen des hellenischen Sportes ausschließlich durch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen der Zeit bestimmt waren.

Wenn daher die Arbeiter-sportler auf der II. Arbeiter-Olympiade wiederum das Bekenntnis der Notwendigkeit körperlicher und sozialistischer Erziehung erneuern, wenn sie dabei den tiefsten Sinn der Abreaktion roher Kampflust und Vergewaltigungsjudt betonen,

so wollen sie damit bekunden, daß sie entschlossen sind, sich und ihre Kräfte in den Dienst der sozialistischen Arbeiterbewegung zu stellen. Wir begrüßen es daher mit besonderer Genehmigung, daß unser Verband und mit ihm im Geiste die Kampfproben deutschböhmische Arbeiter-sportler die rote Fahne als unerschüttertes Symbol klassenbewußter Bestimmung wählte, um am Schlusse der Olympiade glücklich verbindend hinüberzuleiten zum Kongress der sozialistischen Arbeiter-Internationale.

So wird vom 19. bis 26. Juli das sieggewohnte rote Wien im Zeichen des Arbeitersportes stehen, und Millionen Arbeiter-sportler werden an diesen Tagen im Geiste in Wien sein. Die II. Arbeiter-Olympiade wird so ein sichtbares und unfeigbares Zeichen des unaufhaltbaren Aufstieges der Arbeiterklasse sein; die größte Bedeutung der sportlichen Kämpfe der Arbeiter-sportler der ganzen Welt wird aber darin liegen, ein Mittel der Einigung der Arbeiter aller Nationen und ein Bekenntnis zum Völkerverfrieden zu sein.

R. R.

2 Milliarden Mark Kredit an Deutschland.

Rückzahlbar in zehn Jahren.

London, 17. Juli. Der französische Vorschlag finanziellen Beistandes für Deutschland, den der französische Ministerpräsident Laval heute zu veröffentlichen gedenkt, soll darauf hinauslaufen, daß die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Bundesreservebank Deutschland einen kurzfristigen Kredit von zwei Milliarden Mark gewähren würden, der allmählich durch eine in zehn Jahren rückzahlbare Anleihe in gleicher Höhe ersetzt werden solle.

Pariser Wunschträume.

Zehn Jahre soll Deutschland „brav“ sein.

Paris, 17. Juli. Das nationale „Echo de Paris“ schreibt: Die Deutschen haben keinen Kredit mehr — sonst würden sie unsere Schwelle nicht überschreiten. Sie können eine Anleihe nur unter besonderer Aufsicht erzielen. Das ist die brutale Wirklichkeit, die konstatiert werden muß. Es handle sich zunächst um eine finanzielle Hilfeleistung der Banken von Frankreich und England und der Federal Reservebank in Höhe eines Kredites von 500 Millionen Dollar nach Art der Kredite, die die Zentralbanken sich in Krisenzeiten gegenseitig zuzusenden. Diese Kredite seien zeitlich begrenzt und würden sobald wie möglich durch eine Anleihe in gleicher Höhe, garantiert durch die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Italien und Belgien, abgelöst werden müssen.

Hinichtlich des politischen Teiles lehnt der französische Plan eine Verpflichtung Deutschlands vor, sein Militärbudget nicht zu erhöhen und ferner gewissermaßen ein politisches Moratorium auf die Dauer von zehn Jahren, in denen der Status quo streng eingehalten werden müßte. Unter den Garantien, die Deutschland übernehmen müßte, wäre auch das Versprechen, daß nach Ablauf des Hoover-Moratoriums die Zahlungen auf Grund des Young-Planes wieder aufgenommen werden.

Beit „Parisien“ teilt mit, daß Deutschland eine finanzielle Unterstützung, u. zw. in zweierlei Form gewährt werden soll. Einerseits in der Form von weitgehenden Krediten, die solidarisch von den Zentralbanken gewährt werden würden, andererseits in der Form von großen internationalen Anleihen.

Eine derartige Aktion — sagt das Blatt hinzu — könnte allerdings ohne entsprechende Garantien und ohne daß die Geldgeber die Gewißheit haben, daß ihr Geld auf vernünftige Weise verwendet wird, nicht durchgeführt werden. Das bedeutet, daß der französische Plan

Garantien und Kontrollmaßnahmen

veraussetzt. Die Vertreter der deutschen Regierung werden selbst sehen, welche Garantien sie am leichtesten anbieten können, z. B. die deutschen Zölle.

Was die Kontrolle anbelangt, so könnte diese von einem seitens der VZJ namhaft ge-

machten Komitee durchgeführt werden. Von einem solchen Komitee spricht übrigens schon der Young-Plan. Eine Ergänzung zu diesem finanziellen Mechanismus würde eine Art

politischer Waffenstillstand

sein. Die Deutschen würden sich verpflichten, für die Dauer dieses Waffenstillstandes keine Probleme aufzuwerfen, die die europäische Atmosphäre trüben; dafür würde es die Versicherung der Aufrechterhaltung des Status quo seitens der Glaubwürdigkeit erhalten. Dieses neuartige Moratorium wäre gleichzeitig eine Revision der französisch-deutschen Beziehungen im Sinne einer tatsächlichen Annäherung und friedlichen Zusammenarbeit.

„Le Journal“ schreibt: Die politischen Garantien, die von Deutschland gefordert werden, würde die feierliche und fotografische Verpflichtung Deutschlands sein,

auf jede politische Aktion zu verzichten, die Wirren herbeiführen könnte.

Es handelt sich nunmehr um etwas ganz anderes als um die Verschiebung des Kreuzerbores oder die Vertragung der Zollunion mit Letzterem. Es ist notwendig, daß Deutschland definitiv auf die Kampagne für die Revision der Friedensverträge verzichtet, namentlich aber auf die Kampagne gegen die militärischen Bestimmungen des Versailles-Vertrages. Es ist notwendig, daß Deutschland das jetzige europäische Statut anerkennt.

Berlin: Presseäußerungen, aber keine Verhandlungsbasis.

Berlin, 17. Juli. Das Contibureau meldet: Die heute von der Pariser Presse veröffentlichten Forderungen, die die Grundlage für die Pariser Verhandlungen mit den deutschen und englischen Staatsmännern sein sollen, werden in Berliner politischen Kreisen im wesentlichen nur als Presseäußerungen gewertet, wenn man sich auch darüber klar ist, daß diese Presseäußerungen auf gewisse Anregungen von amtlicher Seite zurückzuführen sind. Es handle sich aber doch in erster Linie um eine rein taktische Einstellung der französischen Presse und um Maximalforderungen, wie sie vor jeder internationalen Konferenz aufgestellt werden. Zu den Forderungen selbst wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie in keiner Weise eine Verhandlungsbasis abgeben könnten.

Berlin, 17. Juli. Die bevorstehenden Pariser

Notverordnung gegen Kapitalflucht.

Berlin, 17. Juli. (Eigenbericht.) Das Reichskabinett hat heute eine Notverordnung gegen die Verschlebung von Kapital ins Ausland erlassen, in welcher strenge Strafen gegen die Kapitalflucht angebroht werden.

Expertenkonferenz wartet ab. Ein Unterausschuß für Sachlieferungen.

London, 17. Juli. Der Ausschuß der Sachverständigen zur Lösung der im Zusammenhang mit der Durchführung des Hoover-Jahres sich ergebenden Probleme, in dem Belgien, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Japan und die Vereinigten Staaten vertreten sind, kam auf seiner heutigen ersten Sitzung zu dem Entschluß, sich in Anbetracht der Unklarheit der gegenwärtigen Lage und im Hinblick auf die für Montag anberaumte Ministerkonferenz in London im Augenblick auf die Behandlung von Präliminarien zu beschränken.

Es wurde beschlossen, einen Unterausschuß einzusetzen, der sich mit der Untersuchung der bestehenden Verträge für Sachlieferungen befaßt wird. Jede Macht, die in dem Ausschuß nicht vertreten ist, kann eine schriftliche Erklärung über Angelegenheiten, die sie besonders berühren, einreichen, und der Ausschuß wird ihr dann Gelegenheit geben, diese Erklärung, falls nötig, durch persönliche Besprechungen zu ergänzen. Der Unterausschuß tritt heute nachmittags zusammen, dagegen hat sich der Hauptausschuß bis auf Montag nach Anlauf der Minister verlagert.

Reichstag wird nicht zusammengetreten.

Berlin, 17. Juli. Der Reichskanzler des Reichstages hielt heute unter dem Vorzeichen des Präsidenten Loche eine Sitzung ab, die sich mit den Anträgen auf Einberufung des Reichstages für den 21. Juli beschäftigte. Die Abgeordneten Stöhr (Nationalsozialist) und Torgler (Kommunist) begründeten den Antrag auf Einberufung des Reichstages. Präsident Loche brachte darauf einen Brief des Reichskanzlers Dr. Brüning zur Kenntnis, in dem es heißt: „Im Hinblick auf den großen Ernst der gegenwärtigen Lage, die im noch näher erst darzulegen brauche, muß ich aus vaterländischem Interesse die dringende Bitte an das hohe Haus aussprechen, die Anträge auf Einberufung des Reichstages abzulehnen. Der Zusammentritt des Reichstages kann in der gegenwärtigen Lage unseres Volkes nur schweren Schaden anrichten.“

In die Beratung des Briefes schloß sich eine kurze Aussprache, die damit abgeschlossen wurde, daß für die Einberufung auf den 21. Juli nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten stimmten. Da auch die drei Dissidenten des Landvolkes für die Einberufung sind, würden, wie Präsident Loche feststellt, im ganzen 26 Abgeordnete für die Einberufung sein, also eine Minorität.

Von den drei Oppositionsparteien wurde dann beauftragt, den Reichstagsrat zum nächsten Donnerstag einzuberufen, damit er dann nach Rückkehr des Reichskanzlers noch einmal über die Einberufung des Reichstages zu einem späteren Beginn beraten könne. Diefem Antrag schloßen sich auch das Landvolk und die Wirtschaftspartei an. Es wurde beschlossen, am nächsten Donnerstag eine neue Reichstagsratssitzung abzuhalten.

Berlin: Presseäußerungen, aber keine Verhandlungsbasis.

Berlin, 17. Juli. Die bevorstehenden Pariser Verhandlungen zwischen den deutschen, französischen und englischen Staatsmännern stehen auch heute Abend im Mittelpunkt der Presse-Erörterungen. Die Blätter der Rechtsopposition verharren weiter auf ihrem ablehnenden Standpunkt, während die Zeitungen der Mitte und der Linken zwar vor übertriebenen Erwartungen warnen, im ganzen jedoch Zuvorficht äußern, daß man in Paris zu einem annehmbaren Ergebnis kommen werde. Uebereinstimmend weisen mehrere Blätter darauf hin, daß die Pariser Aussprache der allgemeinen Erörterung der Lage Deutschlands gewidmet sein wird und daß alle sachlichen Verhandlungen im einzelnen über die politischen und finanziellen Fragen der Londoner Konferenz vorbehalten werden.

Amerika gegen politische Verhandlungen in London.

New York, 16. Juli. (Neuer.) Präsident Hoover sendete dem Staatssekretär Stimson offizielle Instruktionen, die aktive Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Londoner Konferenz streng bloß auf die Wirtschaftsverträge zu beschränken. Diese Instruktionen wurden nach Paris telegraphiert und waren das Ergebnis einiger telephonischer Unterredungen, welche Präsident Hoover mit Stimson hatte. In den letzten Tagen führte Präsident Hoover persönlich sehr häufig Stelbegergespräche.

Die Vorgeschichte der Londoner Konferenz.

London, 17. Juli. Ueber die Vorgeschichte der Einberufung einer Ministerkonferenz nach London, welche der Korrespondent des "Daily Telegraph" aus Paris folgende Einzelheiten zu berichten:

Ministerpräsident Laval hatte sich dem britischen Vorschlag, am Montag eine internationale Konferenz in London abzuhalten, widersetzt. Während der Nacht zum Donnerstag aber erhielt Henderson aus London beunruhigende Meldungen über die Folgen, die eine Verschärfung der deutschen Krise auf die ausländischen Märkte haben konnte. Am Mittwoch stellte Henderson dem Ministerpräsidenten Laval telephonisch mit, daß MacDonald sich außerstande gesehen habe, die Einladung zur Londoner Ministerkonferenz aufzuschieben, und auf eigene Verantwortlichkeit gehandelt habe. Gestern vormittag folgte dann eine zweistündige Konferenz im Arbeitszimmer Lavals im Innenministerium. Der Ministerpräsident erklärte sich grundsätzlich mit einer internationalen Konferenz einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß die deutschen Minister erst nach Paris kämen und daß mit ihnen eine grundsätzliche Verständigung über den Plan finanziellen Bestandes, den die französische Regierung entworfen habe, erreicht werde. Infolgedessen wird zunächst eine Vorkonferenz zwischen den französischen und den deutschen Ministern in Paris abgehalten werden.

Hungarn verlängert die Bantensperre.

Budapest, 17. Juli. Der Ministerrat beschloß, nach drei Bankfeiertagen eine sieben-tägige Uebergangsperiode bis einschließlich 23. Juli einzutreten zu lassen, um die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsverhältnisse zu ermöglichen. Auf Grund dieses Beschlusses wurde spät nachts eine Verordnung erlassen, die zunächst die vorübergehenden Einschränkungen des Zahlungsvorganges bestimmt.

"Bester Lloyd" schreibt: Die Dauer der Uebergangszeit Einschränkungen ist mit sieben Tagen befristet. Ob nach diesen sieben Tagen der völlig freie Zahlungsvorgang wieder in Kraft tritt oder bloß ein weiterer aber umfangreicherer Abbau der Einschränkungsmaßnahmen stattfinden wird, hängt von der weiteren Entwicklung der internationalen Finanzlage und nicht zuletzt auch davon ab, ob innerhalb dieses Zeitraumes die fünf Millionen Pfund Sterling der ungarischen Schatzkassenscheine flüssig gemacht werden. Die Aussichten, daß letzteres der Fall sein wird, haben sich durch die glückliche Wendung in der internationalen Lage entschieden sehr stark verbessert. Die Motive der Zurückhaltung sind nunmehr durch die so glücklich angebahnte französisch-deutsche Verständigung gegenstandslos geworden und so erscheint es durchaus nicht ausgeschlossen, daß die fünf Millionen

Im Weidbild des Lahusen-Krads: Kapitalistische Konzernwirtschaft.

Um die Zukunft der Neudecker Wollkammerei und Kammgarnspinnerei.

Der Zusammenbruch des Konzerns der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei hat weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus ungeheures Aufsehen erregt, handelt es sich doch hier um den Zusammenbruch eines Unternehmens, das innerhalb der Textilindustrie Europas eine bedeutende Rolle spielte und durch die große Zahl seiner Tochtergesellschaften mehr oder weniger die wirtschaftlichen Interessen vieler europäischer Länder betraf. Der Konzern, der im Laufe der letzten drei Jahrzehnte ununterbrochen gewachsen ist und ein überaus kompliziertes System der Verschachtelung von Textilunternehmungen, Finanzierungs-gesellschaften und Ein- und Verkaufsgesellschaften darstellt, wurde von den Brüdern Lahusen, die die direkten und indirekten Besitzer der Mehrheit der Aktien der Konzernunternehmungen sind, beherrscht. Die Tätigkeit der Brüder Lahusen erstreckte sich in der Hauptsache auf Finanzierungs-geschäfte und auf die finanzielle Leitung der angeschlossenen Unternehmungen.

Der Konzern beschäftigte in seinen Unternehmungen etwa 30.000 Arbeiter und Angestellte.

Die Ursachen, die den Zusammenbruch des Konzerns herbeigeführt haben, liegen zunächst in der

unglaublichen Verschwendungssucht der Brüder Lahusen, dann in verheerenden Spekulationen beim Einlauf von Rohwolle, wobei ebenfalls erhebliche Verluste entstanden sind. Die Gesamtverluste des Konzerns betragen nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung rund 200 Millionen Reichsmark, also 1,6 Milliarden Kk. Nach dem Komunique, das der Vorstand der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bremen veröffentlicht hat, sind die Verluste nicht im Jahre 1930, sondern in den letzten Jahren entstanden. Durch geschickte Buchungsmanöver gelang es den Brüdern Lahusen, die Verluste immer wieder zu verdecken und nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch die zahlreichen Gläubiger in dem guten Glauben zu erhalten, daß der Konzern und seine Betriebe auf gesunder finanzieller Basis ruhen.

5 Pfund Sterling schon innerhalb des sieben-tägigen Uebergangsregimes flüssig gemacht sein werden.

Budapester Banken wieder geöffnet.

Budapest, 17. Juli. Nach Ablauf der dreitägigen Bantensperre wurden die Schalter der Banken heute wieder geöffnet. Das Publikum nahm die vom gestrigen Ministerrat beschlossenen Uebergangsmaßnahmen mit voller Ruhe auf. Die Bank hat ihre Kassenstunden von 13 Uhr bis 16 Uhr verlängert und im Interesse der rascheren Abwicklung des Kassenvorganges die Zahl der Auszahlungsschalter vermindert. Die Vorsichtsmaßnahmen erwiesen sich jedoch als überflüssig, denn die Zahl der Abheber vor den Schaltern war nur gering. Im Devisenverkehr herrscht Ruhe. Den nach ausländischen Kurorten reisenden Personen werden die erforderlichen Valutenbeträge bereitgestellt.

Werturbank unter Geschäftsaufsicht.

Wien, 17. Juli. (N.N.) Der von der Werturbank der Regierung übergebene Status der Bank

Diese Schieflagen vollzogen sich vor allem über die holländische Tochtergesellschaft Miramar in Amsterdam, deren Aktien zu einem Drittel im Besitz der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei und zu zwei Dritteln im Besitz der Argentinischen Rohwoll- und Plantagenfirma Lahusen u. Co. in Buenos Aires sind, die aber ebenfalls von den Brüdern Lahusen beherrscht und von einem der Brüder verwaltet wird. Infolge der geschickten Verschleierung der Passivität des Konzerns gelang es den Brüdern Lahusen immer wieder, neue Kredite zu bekommen, wobei in ziemlich umfangreichem Maße auch ausländische Banken herangezogen wurden.

Die Passiven des Konzerns betragen 240 Millionen Reichsmark. Davon entfallen auf 14 inländische Banken 116,4 Millionen Mark und auf 22 ausländische Banken 45 Millionen Mark.

Heute steht bereits fest, daß ein erheblicher Teil der Forderungen der Gläubiger unwiederbringlich verloren ist und daß größere Verluste nur vermieden werden können, wenn es gelingt, mit den Gläubigern zu einem Uebereinkommen wegen eines beträchtlichen Nachlasses — man rechnet mit 40 Prozent — zu kommen und darüber hinaus noch 30 Millionen Reichsmark an Betriebsmitteln flüssig zu machen, um die industriellen Unternehmungen des Konzerns, die durchwegs eine hohe Rentabilität aufwiesen, fortzuführen zu können. Die letzten Nachrichten lassen allerdings sogar ein Sanierungsprogramm auf dieser Grundlage als undurchführbar erscheinen. Es gilt heute als wahrscheinlich, daß die Norddeutsche Wollkammerei in Ausgleich geht und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß sogar das Konkursverfahren eröffnet wird. Inwiefern einigen Kreditoren, insbesondere der Danabank, die Situation bei der Nordwolle bekannt war, steht noch nicht fest, aber die Entwicklung der Dinge läßt vermuten, daß die Danabank über die Situation bei der Norddeutschen Wollkammerei unterrichtet war. Die Danabank habe sogar zur Stützung der Aktien der Norddeutschen Wollkammerei umfangreiche Aktienkäufe durchgeführt und soll auch über die Verluste bei der Tochtergesellschaft Mi-

weist ein Aktivum von zwölf Millionen Schilling auf. Die Verwaltung der Werturbank wird morgen um die Verhängung der Geschäftsaufsicht ersuchen. Als Trennhändler wird Hofrat Dr. Kottenberg von der Kontrollbank bestimmt werden. Durch diese Maßnahme wird jede Pfandverpfändung vermieden und es ist zu erwarten, daß bei der Werturbank in Folge der normalen Geschäftsverföhr wieder aufgenommen wird.

Handelsvertrag mit Oesterreich vor dem Abschluß.

Wien, 17. Juli. Im Nationalrat wies heute der Bundeskanzler darauf hin, daß außer den bereits genehmigten Handelsverträgen mit Ungarn und der Tschechoslowakei und Italien soweit gebieter sind, daß der Abschluß in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Auch die Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien nehmen einen guten Fortgang, und mit Polen wurden die Verhandlungen eingeleitet.

tramars-Amsterdam informiert gewesen sein. Die Hoffnung auf einen Ausgleich mit den Schuld-nern auf der Basis von 40 Prozent gilt schon deshalb wenig aussichtsreich, weil die Londoner Gläubiger damit nicht einverstanden sind.

Von den Schwierigkeiten bei der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei wurde auch die Neudecker Wollkammerei und Kammgarnspinnerei betroffen.

Das Neudecker Unternehmen ist eine Gründung der Firma Lahusen, die das Werk, das früher der Fa. Schmieger gehörte, im Jahre 1873 übernahm. Der Betrieb hatte in diesem Jahre 120 Beschäftigte und entwickelte sich unter der Leitung von M. C. A. Lahusen außerordentlich günstig. Von den Neunzigerjahren an datiert ein ziemlich rascher Aufstieg des Neudecker Betriebes, der im Jahre 1910 bereits 1400 und vor Kriegsausbruch 2000 Arbeiter beschäftigte. Nach dem Kriege begann ein weiterer Aufschwung des Betriebes, der im Jahre 1928 in ein selbständiges Unternehmen unter dem Namen "Neudecker Wollkammerei und Kammgarnspinnerei A.-G." mit einem Aktienkapital von 12 Millionen Kronen umgewandelt wurde. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates wurde und blieb bis zum Zusammenbruch des Nordwollkonzerns G. Karl Lahusen. Im Verwaltungsrat sind außerdem u. a. noch die Unionbank und die Escomptebank als Kreditoren vertreten. Die finanzielle Vorbereitung hatten nach wie vor aber die Brüder Lahusen inne, in deren Besitz die Mehrheit der Aktien befand. Bereits in den ersten Nachkriegsjahren erfolgte eine ziemlich bedeutende Erweiterung des Betriebes. Die eigentlichen großzügigen Um- und Zubauten erfolgten aber in der Zeit von 1924 bis 1929. In dieser Zeit wurde der Betrieb von Grund auf technisch umgestaltet. Die bedeutendste Erweiterung erfolgte er im Jahre 1928 durch die Errichtung eines modernen, sechs Stock hohen Gebäudes, bei dem alle Errungenschaften moderner Technik berücksichtigt wurden. Die Firma hat nicht nur durch die Einstellung der modernsten Produktionsmaschinen und durch restlose Rationalisierung der Arbeitsorganisation die Erzeugung wesentlich verbilligt, sondern auch durch die Schaffung einer modernen Kraftanlage, die das gesamte Werk mit elektrischem Strom beliefert und durch Errichtung eines modernen Fesselhauses und Erbauung eines großen Kohlenbunkers die Regie außerordentlich herabgesetzt. Im Jahre 1929 erfolgte eine weitere technische Bervollkommnung des Werkes durch Anschaffung der modernsten Selbsttoren mit elektrischem Einzelbetrieb und Umstellung alterer Maschinen vom Transmissionsbetrieb auf Einzelbetrieb. Erweitert wurden auch die Anlagen für die Wäscherei und Kammerei durch Anschaffung neuer Waschbatterien und Kammerei-Zarimente. Im Jahre 1930 wurden in Fortsetzung der Rationalisierung Entlassungen in der Professionsabteilung vorgenommen, deren Arbeiterstand auf das unimögliche Minimum bei Erhöhung der Einzelleistung reduziert wurde. Die Betriebsleitung hat aber auch das Arbeitspensum, das laufend bei jedem Arbeiter auf das genaueste kontrolliert wird, dadurch erhöht, daß sie die Zahl der Arbeiter bei je zwei Selbsttoren von 6 auf 5 verminderte.

Der Neudecker Betrieb, der die größte Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in der Tschechoslowakei ist, gehört heute zu den modernsten Betrieben der Branche auf dem ganzen Kontinent. Die Firma beschäftigt derzeit in zwei Schichten rund 4000 Arbeiter und Angestellte.

Dank der rücksichtslosen Rationalisierung, die sich, wie allgemein bekannt ist, zu einem erheblichen Teil auf Kosten der Arbeiterchaft vollzog, wurde die Rentabilität des Werkes ständig erhöht.

Pfeile aus dem Jenseits.

Von Hans-Herbert Varien.

„Gottlob! Götter & Co. Berlin NW. 6.“
„Hörst, erzähl was!“ riefen einige Stimmen. Aber Hivers war still geworden. Er machte eine abweisende Bewegung mit der Hand, und seine Kameraden quatschten wilde Redensarten aus ihren Pfeifen in die rote Luft des Zimmers.

Aber Hivers schien meine Blicke zu fühlen. Er wandte immer wieder den Kopf dem Gebüsch zu, in dem ich versteckt lag. Er sah in die Mauer und grübelte. „Ja, ja, wie sich seine Stirn in Falten legte. Er kroch sich dauernd den Kopf. Ich kannte das bei Hivers. Er machte stets alle schwere Schmirarbeit mit diesem Krampf begleitet. Vielleicht stimulierte er damit seine Gedanken.“

Er schaute ein paar Mal schwer, als erwäge er einen Entschluß. Er schüttelte den Kopf. Er nickte wieder vor sich hin. Krachte stärker. Sah lange wieder in das Gebüsch und schien zuletzt in einem befriedigenden Entschluß gekommen zu sein, denn er rief ein lautes Grinsen aus.

„Jungens, wenn er noch lebt...“ und es war kein Zweifel für mich, daß Hivers bei diesem „er“ wieder eine Bewegung nach dem Gebüsch hin machte, hinter dem ich versteckt lag.
„Ja, wenn er noch lebte...“ grunzte Hivers und fing dabei mit fabelhafter Geschwindigkeit ein großes Jankst, das er mit innigem Vergnügen über dem Lagerfeuer zu rösten schien, und sich versteckt hielt? Vielleicht hier im Dschungel?“
„die Tiere hätten ihn gerissen!“ zweifelte Hivers und warf nun endlich das gedorrte Jankst im Bogen ins Feuer.

„einen Vertrolf könnte kein Tier reißen!“ hörte ich eine Stimme unter einem Mantel. Aber die Stimme blieb unter dem Mantel. Der Kopf wagte sich nicht in Hivers' Wirkungsbereich, denn Hivers hielt einen Akt in der Hand. Hivers aber fuhr fort:

„Man kann Glück haben. Die Tiere haben ihn schon einmal verschluckt. Er hat es mir erzählt. Aber das ist es nicht. Ich wollte nur sagen, dann wüßte er gar nicht, was sich ereignet hat, seit er fort ist...“

„Das wäre kein Schade. Ist doch nichts Entscheidendes. Alle Gezeichneten sind jetzt hin...“
„Was ist ihr, wenn... wenn er noch lebt. Aber ich glaub's nicht.“

Hivers spuckte plötzlich während ins Feuer und zog aus einer Zigarre irgendwas heraus. Blickeleicht war es ein Haar. Er rief einen gräßlichen Fluch aus und knautschte die schwelende Zigarre gegen seinen Stiefel. „Kastrol!... Diese Kolonialzigarren! Riggerdreck!“ Aber Hivers interessierte die stinkende Zigarre Hivers weniger. Hartnäckig blieb er bei seinem Thema und schielte noch immer zu mir herüber.

„Ja... wenn er noch lebte, wüßte er nicht, daß auch Leutnant Ribiera nicht mehr ist. Tot! Pfeil im Hals!“

„Wie gab es etwas verteuert Zeilameres als dieser Tod Ribieras. Wirklich, man möchte an den Toten glauben...“
knurrte Hivers und schlug einen kurzen Trommelwirbel mit einem Holzschiffel auf seinen Schamstiefeln.

Ein roter Schopf hob unter einem Militär-mantel hervor. Er legte einen Augenblick mit einer Flamme, die kühl und schnell einen großen Scheit erklimmte, um die Wette. Dann sprach ein Mund, der im Schotten lag, unter der roten Haarcapulle hervor:
„Du wolltest es mir noch erzählen, Hivers. Ich war gerade mit der Post nach Tomirondo

unterwegs. Es soll eine ganz tolle Geschichte gewesen sein mit Ribiera. Der unmöglichste Kopf unter den schon seltsamen Nordern unter den Gezeichneten...“

„Du hast recht, Kottkopf, ich wollte es dir erzählen...“ sagte Hivers. Hivers oder sah nicht den Kottkopf dabei an, sondern sein Gesicht war noch immer dem Gebüsch zugewandt, und so blieb es auch während seiner ganzen Erzählung.

„Ich muß sagen, die Erzählung Hivers füllte mich aufs neue mit nützlichen Einfällen. Ich hörte, daß der Nord noch immer umging. Doch die Bitte noch immer sagen. Doch es kein Ent-rinner vor diesem Nord gab, der aus dem Jenseits kam.“

Hivers erzählte. Aber er erzählte mit einer so leuten Stimme, daß man ihn fast auf 20 Meter im Umkreis hören mußte. Es war mir, als erzähle er diese Geschichte nicht nur für den Kottkopf. Dies aber war es, was Hivers erzählte:

„Als Ribiera die schwarze Schlange bekam, mochte er es erst wie alle anderen. Er schlug das Gift tot! Und dann legte er sich an seinen Schreibstisch, schrieb eine Menge Abschiedsbriefe in die Heimat, machte so etwas wie sein Testament und knautschte dann nach zwei Füllen Champagner. Er zweifelte nicht einen Augen-blick, daß er verloren sei. Er kannte das Schicksal seiner Kameraden und wußte, daß bisher kein Gezeichneter entkommen war. Mit Ausnahme eines Wahnsinnigen, der in den Dschungel entfloh...“

Neben die beiden Flaschen Champagner legte Ribiera seinen Revolver. Er legte eine Serviette darüber, und es war kein Zweifel, wogu dieser Revolver dienen sollte. Er wollte den Teufel tun und den elenden Tod der anderen sterben. Nein, wenn ihn der Teufel haben wollte, dann mochte er ihn schon selbst aufpassen und nicht so lange warten, bis er geholt wurde.

Ribiera ließ sich den Leutnant Himmelmeier kommen, der eben erst aus der Heimat gekommen war, und nun begann zwischen den beiden eine herrliche Sauferei. Aus den beiden Flaschen waren schon drei und vier geworden, und es hätte wohl auch nicht mehr lange gedauert, und Ribiera hätte nach seinem Revolver unter der Serviette gegriffen, um sich auf den Weg ins Land des Teufels zu machen, als Himmelmeier ganz plötzlich fragte:

„Du, Ribia, bist du nicht auch einer der Gezeichneten?“

Ribia Ribiera stieß einen gottberdäurlichen Fluch aus und griff nach seinem Revolver, denn es schien ihm höchste Zeit, sich aus dem Staube zu machen, wenn ihm nicht jener Teufelspfeil zuvorzukommen sollte.

„Sag das doch, Ribia!“ sagte Himmelmeier, nahm plötzlich den Revolver, den er unter der Serviette entdeckt hatte, an sich und schob alle sechs Kugeln in eine leere Seltflasche, die in die herrlichsten Scherben zerbrach.

„Das ist nicht kameradschaftlich, Himmelmeier.“ knurrte Ribiera während und packte das Handgelenk des anderen. Der aber legte geschloßen den abgeschossenen Revolver auf den Tisch, deckte ihn wieder mit der Serviette zu und sagte ganz gemächlich:

„Meinst du nicht, daß es der Serviette egal ist, ob das Ding den Tod im Bauch hat oder nicht...?“

„Aber mir nicht...“
schrillte Ribia jenseitig und greift nach dem Revolver, den Himmelmeier im Guzt führt. Er reißt ihn heraus und richtet ihn gegen seine Schläfe.

Himmelmeier sieht neugierig zu und mocht nicht den geringsten Versuch, ihm das Ding zu entreißen.
„Knack... knack... knack...“ mocht Himmelmeiers Revolver.
(Fortsetzung folgt.)

Das Aktienkapital hat im Laufe der Jahre eine Erhöhung auf 18 Millionen Kronen erfahren, die Aktien befragen nach der Bilanz vom Jahre 1929 rund 311 Millionen Kronen!

Zu der reichen technischen und räumlichen Ausgestaltung des Werkes hat die Firma in ziemlich erheblichem Umfang Bankkredit in Anspruch genommen. Die Finanzierung erfolgte hauptsächlich durch die Böhmisches Unionbank und Escomptegesellschaft, zum Teil auch durch die Textil-Handels Co. Amsterdam, Sig. Amsterdam, die aber ebenfalls eine Tochtergesellschaft des Lohusen-Konzerns ist und außer dem Rohwolle- und Kammingarngeschäft Finanzierungsgeschäfte für den Lohusen-Konzern befragt, nach unten hin aber ein selb-



„Eisbär“-Seilen
sind erstklassig!

ständiges Unternehmen darstellt. Die Bankschulden der Reudeler Wollkammerei und Kammingarnspinnerei betragen nach der letzten veröffentlichten Bilanz am 31. Dezember 1929 199.7 Millionen Kronen. Der ausgewiesene Reingewinn erreichte im Jahre 1929 2.4 Millionen Kronen. Die Arbeiterschaft des Betriebes, die zum Teil in den Kolonien der Gesellschaft wohnt, stammt zum größten Teil aus Reudel, zu einem kleineren Teil aus der Umgebung der Stadt. Eine Einstellung des Betriebes würde die durch die Aufstellung des Rostpauer Eisenwerkes ohnehin schwer betroffene Bevölkerung in eine katastrophale Situation bringen.

Die derzeitige Situation der R. W. A.

Die Reudeler Wollkammerei und Kammingarnspinnerei ist nach unten hin, wie schon erwähnt, ein selbständiges Unternehmen, gehörte aber durch die Beteiligung der Brüder Lohusen zum Konzern der Norddeutschen Wollkammerei und Kammingarnspinnerei. Diese Abhängigkeit der Reudeler Firma kam in mehrfacher Beziehung zum Ausdruck. Der Lohusen-Konzern besorgte vor allem, dank seinen weitreichenden Beziehungen in die Wollproduktionszentren und seiner eigenen Einkaufsorganisation in Argentinien, die Beschaffung der Rohwolle. Andererseits wurden dem Reudeler Werk durch den Lohusen-Konzern aus laufend Exportaufträgen übertragen, die zum Teil für den Fernen Osten, zum Teil für die skandinavischen Staaten, Holland und England ausgeführt wurden. Darüber hinaus erfolgte auch der Export in eine Reihe anderer europäischer Staaten auf dem Weg über die Exportorganisation des Lohusen-Konzerns. Die Reudeler Firma, deren Erzeugnisse qualitativ hervorragend sind, hat eigentlich nur den tschechoslowakischen Markt selbst beliefert. Das Geschäft in die Nachfolgestaaten vollzog sich über die Lohusen u. Co., G. m. b. H. in Wien, die die Garne von Reudel bezog und die Weiterleitung der Waren an die Subabnehmer in den Nachfolgestaaten durchführte. Ueber die Wiener Firma geht auch der Export nach dem Balkan und Vorderasien. Nur der polnische und der schweizerische Markt wird von Reudel aus beliefert.

Aus dieser intensiven Geschäftsverbindung mit dem Lohusen-Konzern ist eine Forderung der Reudeler Firma entstanden, deren Höhe wohl noch nicht genau feststeht, aber übereinstimmend mit 20 Millionen Reichsmark beziffert wird.

Gegenwärtig ist man in Reudel bemüht, alle nicht zu Recht stehenden Gegenforderungen des Lohusen-Konzerns zu klären und die Verbindung mit dem Konzern selbst so weit als möglich zu lösen. Die Umstellung auf den eigenen Einkauf von Rohwolle begegnet naturgemäß gewissen Schwierigkeiten, die durch die für längere Zeit festgelegte Forderung an den Lohusen-Konzern entstandenen Mangel an Betriebsmitteln einigermaßen erschwert wird.

Die Firma ist trotz der Krise sehr gut beschäftigt und für nahezu drei Monate mit Aufträgen versehen.

Wie immer sich die Verhältnisse im Lohusen-Konzern entwickeln, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß die Reudeler Wollkammerei und Kammingarnspinnerei aus dem gegenseitigen Geschäft mit dem Lohusen-Konzern Verluste erleiden wird, die aber voraussichtlich nicht so hoch sein dürften, daß sie die Existenz des Reudeler Werkes gefährden könnten. Es soll bei der Escomptebank und der Unionbank der Wille bestehen, jede Erschütterung des Betriebes durch Beistellung neuer Mittel zu vermeiden. Mit den Bankgläubigern der Norddeutschen Wollkammerei wurden in den letzten Tagen wegen einer Klärung der Situation zwischen Reudel und dem deutschen Mutterunternehmen Verhandlungen gepflogen, die aber vorläufig unterbrochen wurden. Da die Reudeler Wollkammerei und Kammingarnspinnerei inklusive des Stabilisierungsfonds über Reserven von 80 Millionen Kronen verfügt und zweifellos noch erhebliche stille Reserven in den Anlagen hat, dürfte sie auch ein großer Verlust beim Lohusen-Konzern wohl sehr schwer treffen, aber in ihrer Existenz kaum gefährden. Vor allem dann, wenn die beiden Banken den bei der Umstellung der Ein- und Verkaufsorganisation notwendigen Betriebskredit zur Verfügung stellen.

Erzbischof Kordač über seinen Rücktritt.
Unsere Informationen richtig: Kordač ist „gegangen worden!“
Der Nuntius als Diktator.

Die „Kat. Pol.“ veröffentlicht ein Interview mit Erzbischof Kordač, auf dessen Forderung sie ihren Berichterstatter entsandt hat. Der Erzbischof äußerte ihm gegenüber u. a.:

„Ich habe nie beim Vatikan angefragt, wegen meines vorgeschrittenen Alters meines Amtes entlassen zu werden. Sehen Sie, hier in der Schloßkapelle ist ein alter, kranker Kaplan, den ich, der Achtzigjährige, häufig betreue. Trotz meinem hohen Alter fühle ich mich auch jetzt frisch genug, um meiner Pflichtenpflicht in der Böhmisches-Broder Diözese nachzukommen. Ich bin hierher gekommen, um ein wenig auszurufen, wie jedes Jahr. Montags kamen die Herren Prälaten Dr. Ploha und Dr. Franz mit dem Kanoniker Dohalsky hierher. Sie brachten den Anspruch des Nuntius mit, daß mir die materiellen Sorgen abgenommen werden würden. Vorher sandte er einen mir befreundeten Priester hierher. Den Erfolg kennen Sie aus den Zeitungen. Ich bin zurückgetreten. Heute kann und will ich nicht den ganzen Fall durchnehmen. Ich habe mit hohen Kosten dieses Schloß für den Nuntius hergerichtet lassen. Mehr konnte ich nicht tun. Nunmehr wird es mein künftiger Aufenthalt sein. Ich habe mein Leben lang nur meine Pflicht getan, wie sie mir Gottes Befehl und mein Gewissen gewiesen haben. Der unparteiischen Geschichte und Gott überlasse ich meine Sache. Ich erwarte ruhig mein Urteil. Hier sehen Sie Briefe und Telegramme, ohne Unterschied der Nationalität und der politischen Richtung weisen sie auf meine politische und nationale Unparteilichkeit hin. Ich füge auch vor der Schöffheit in der ganzen Angelegenheit.“

Der Berichterstatter erwähnt die Frage des Kardinaltitels und die sonstigen Mutmaßungen über die Gründe. Der Erzbischof antwortete:

„Mit 80 Jahren macht man keine Kardinalwürde mehr. Und als Politiker habe ich für Bernunftspolitik gearbeitet, für eine ernste, dem

Volk vorteilhafte Politik. In diesem Sinne war auch mein Interview über Arbeit und Kapitalismus gehalten, das ich vor einiger Zeit veröffentlichte. Ich war auch als Vorsitzender der Volkspartei tätig. Vielleicht habe ich mich an bestimmten Stellen unbeliebt gemacht, als ich z. B. gegen das sechsjährige Theologiestudium war. Ich habe bei meinen Studien in Rom festgestellt, daß viele Doktoren auf Grund langjähriger Studien nicht einmal soviel von den Naturwissenschaften wissen, wie ein Abiturient. Ich habe auch meine Stellung als Erzbischof gegen die unberechtigte eines anderen verteidigt. Der Nuntius belobte mich, als ich Verbindungen mit der Regierung Szechas anknüpfte. Ich wünsche, daß der Nobus tibendi in der Praxis beide Parteien befriedigen möge, den Apostolischen Stuhl und die Republik.“

Auf die Frage nach dem Patriarchentitel, den Kordač erhalten soll, erwiderte der Erzbischof:

„Mein Leben lang habe ich aufrichtig und offen gesprochen und gehandelt, was mir vielleicht von vielen Seiten übel genommen worden ist. Ich habe keinerlei Ehrgeiz nach einer Karriere gehabt. Ich wünsche nichts. Ich habe mich damit zufriedengegeben, treu zu dienen. Bischof Duhaj hat den Titel des Patriarchen von Alexandra erhalten. Wir hat die Erzbischof Prag genügt, wozu sich nach anderen Ländern sehnen?“

Ich erwarte noch die Bestätigung des Heiligen Vaters, dann werde ich mich von meinem Klerus verabschieden und von meinem Volk. Bisher habe ich nichts in Händen. Ich werde jetzt Zeit haben, in die nahen Wälder zu fahren und dort spazieren zu gehen. Wir haben hier einen großen, schönen Park. Ich will auch meine Erinnerungen schreiben, von meinen Studienjahren an, von der Zeit, wo ich Kaplan in Reichenberg war, bis heute.“

Kontrolle der Banken.

Sozialdemokraten beim Finanzminister.

In Vertretung der tschechoslowakischen und der deutschen sozialdemokratischen Partei sowie der gemeinsamen Zentrale der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigungen besuchten am 17. Juli die Abgeordneten Laub, Tomásek und Tahrer den Finanzminister Dr. J. Trapl, um ihm die Forderungen vorzutragen, die sich nicht nur aus der veränderten Stellung und dem veränderten Einfluß der Banken im wirtschaftlichen Leben, sondern auch aus den Erfahrungen ergeben haben, die aus der wirtschaftlichen Tätigkeit der Banken als Unternehmer gewonnen wurden. In der Unterredung wurde besonders der Meinung Ausdruck verliehen, daß es notwendig sei, wirtschaftliche und soziale Maßnahmen zu treffen, vor allem die persönliche Verantwortung der führenden Faktoren zu garantieren, sowie noch andere dringende Fragen des tschechoslowakischen Bankwesens zu lösen, damit die Interessen des Staates und der Bürgerschaft geschützt seien. Aus der Unterredung gewannen die Vertreter der Parteien und der Gewerkschaftszentrale den Eindruck, daß der Finanzminister den in der Unterredung aufgeworfenen Fragen volles Verständnis entgegenbringt und sie aufmerksam verfolgt.

Eine neue Mehrheit?

Der „Benkov“, das Blatt der agrarischen Exponenten, beschäftigt sich, anknüpfend an die Erklärung Wrbósa, daß eine Kompaktier Mehrheit wünschenswert wäre, mit der Möglichkeit einer neuen Mehrheitsbildung. Er zählt als mögliche Mehrheiten eine agrarisch-sozialistische Koalition ohne Nationaldemokraten und Gewerdeparteilner, einen Bürgerblock, der 151 Stimmen Mehrheit hätte, und die all-nationale Koalition ohne Deutschen auf.

Das „Právo Lidu“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit den agrarischen Träumereien und zeigt, wie lächerlich die Drohungen der Agrarier aus dem Bürgerblock sind. Die Agrarier mögen sich zwar noch dem Bürgerblock zurückziehen, nach der „Perzentualisation“, die sowohl völkerverfeindliche Gesetze beschloß und mit der sie ganz weitere Gesetze gegen das Volk beschließen würden, aber eine reale Basis hat dieser Bürgerblock an heutiger Parlament nicht. Das Blatt unserer tschechischen Genossen fragt schließlich, warum die agrarische Presse, wenn sie sich schon in Kombinationen neuer Mehrheiten ergeht, nicht noch eine mögliche Kombination erwägt:

„Das wäre eine Regierung ohne die beiden agrarischen Parteien. Die heutige Majorität zählt 209 Stimmen. Wenn aus ihr die zwei agrarischen Parteien ausgeschieden würden, die zusammen 69 Stimmen haben (Ann. d. Red.: mit den vier Stimmen der UAG, sonst nur 58) blieben 147 Stimmen und es würde also entweder die Partei der deutschen Christlichen mit 11 oder die Linkspartei mit 90 Stimmen gewinnen, oder beide Parteien, um eine weit kompaktere Arbeitsmehrheit zu schaffen als es das oben angeführte bürgerliche Bündnis mit seiner ständigen Einstimmigkeit wäre. Auch diese Kombination — so wir können sagen, vor allem

und gerade diese Kombination — spielte in den Ermüdungen um die weitere Entwicklung unserer innerpolitischen Zustände eine Rolle, als sich zeigte, daß mit den agrarischen Parteien, vor allem mit der tschechoslowakischen Volkspartei, keine Arbeit möglich ist. Wir ergänzen also die Betrachtung des agrarischen Blattes durch diese Kombination, die sich auf die Ermüdungen einer kompakteren Mehrheit bezieht, wenn es der Herr Ministerpräsident so wünscht.“

Das Blatt des Ministerpräsidenten, meint das „Právo Lidu“ weiter, läßt besser daran zu erwägen, wie der agrarischen Politik irgendein sicheres Ziel und eine feste Führung gegeben werden könnten. In der Ratlosigkeit und dem Wirrwarr in der Agrarpolitik sei die Hauptursache unserer Koalitionsschwierigkeiten zu suchen.

Auch das „Ceske Slovo“ wendet sich gegen die agrarischen Phantasien und weist ähnlich wie das „Pr. L.“ auf den Falschkurs der Agrarier als eigentliche Ursache der innerpolitischen Schwierigkeiten hin.

Agrarier und Arbeitslose.

Unter dem, nur ländlichen Gemütern verständlichen Titel:

**Die Arbeit ist kein Hase...
Woran in unserer Republik gespart werden soll...**

beschäftigt sich das Blatt der Restgutbarone mit der drohenden Verle der Staatskassen und findet, daß man dem Uebel nur ruhig ins Auge sehen und dort Abhilfe schaffen müsse, wo es geht:

„So werden bei uns Unterwürigen an Arbeitslose ausgezahlt, wo es nicht mehr auf Investitionen, Eisenbahnbau, gute Straßen, reicht.“

Wäre es nicht besser, die Arbeitslosen zur Arbeit zu kommandieren, wie es in Kambodscha Solvota geschehen ist?

Auch dort lehnten sie sich auf; manche wollten nicht. Sie sagten, daß die Arbeit kein Hase sei, hinter dem sie herlaufen müßten. Man stellte ihnen die Unterwürigen ein und siehe da, als auch die Interventionen der Gewerkschaften und Abgeordneten nichts nützten, gingen die Arbeitslosen eifrig und fleißig schaffen und arbeiten.“

Wahrlich, eine Mentalität und Weisheit, die der Partei der Volksausleger und Schmarotzer der Gesellschaft würdig ist; wir glauben es ruhig, daß die Herren Restgutbarone lediglich den Hasen ihres „geleslich“ erworbenen Feldchens nachjagen, aber nicht der Arbeit. Das Problem wäre sehr zweckentsprechend gelöst, wenn man die Herren zur Arbeit kommandieren wollte, die im Nichtstun und Volksauszungen den Jwed ihres Daseins sehen, wenn man die Herren zur Ausräumung ihrer sorgfältig genährten privaten und öffentlichen Senkgruben behielte, damit der Gestank, der schon weit die agrarischen Grenzen überschritten hat, aus dem Dasein dieses Staates verschwinde! Das ist jedenfalls die Lebensform, die die Partei des Herrn Regierungspräsidenten für die „befreite Nation“ übrig hat. Diese Art der „Befreiung“ mögen sich die Herren Staatsbürger erster Sorte fürs eigene, tabakfreie Wohlstandspalastchen reservieren und darüber nachzudenken versuchen, welchen Dankzeitel diese Mentalität feinerzeit von der Faust einer einzigen Arbeiterschaft zu ermarren hat.

Aufruf der österreichischen Sozialdemokraten.

(Wien, 17. Juli. (Eigenbericht).) Aus Anlaß der heutigen Beendigung der Wiener Parlamentstagung erläßt der Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie einen Aufruf, worin er nach einem Rückblick auf die Tagung darauf hinweist, daß nach dem Sturz der Regierung Ender die Sozialdemokratie aufgefordert wurde, mit denselben Leuten in eine Regierung zu gehen, die noch vor einem Jahre die brutale Gewalt ihrer bewaffneten Haufen gegen sie ausübten wollten. Der Aufruf geht dann fort:

Wir haben es abgelehnt, in eine Regierung aus Seipels Geist zu gehen. Wir werden in eine Regierung erst dann gehen, wenn wir in ihr stark genug sein werden, die Interessen des arbeitenden Volkes und die Ideen des Sozialismus wirksam zu vertreten. Diese Zeit wird kommen. Der mitteleuropäische Kapitalismus ist erschüttert. Wenn selbst Großbanken in Deutschland und Oesterreich nur mit Staatsmitteln und -Hoffung geführt werden können, dann muß der Staat sie übernehmen und sich damit zum Herrn der Volkswirtschaft machen. Ueber den Staatskapitalismus muß der Weg dann zum Sozialismus führen.

Entlassungen in Wittowitz zum Teil widerrufen.

Währ.-Ostrau, 16. Juli. Der Direktor der Wittowitzer Eisenwerke Ing. Dr. Sonnenschein ist Donnerstag früh aus Berlin zurückgekehrt und hat nach einer Intervention der Vertreter des Betriebsausschusses beschlossen, die angeordnete Entlassung von zweitausend Arbeitern nicht vorzunehmen. Trotzdem aber werden fünfshundert Arbeiter entlassen. Weitere fünfshundert Arbeiter werden solange auf unbezahlten Urlaub geschickt, als es den Wittowitzer Eisenwerken nicht gelingt, neue Bestellungen zu erhalten, um sie wieder einstellen zu können.

Die staatenlosen Pensionisten des alten Oesterreich.

Eine im Senat eingebrachte Interpellation, für die Senator Dr. Wiedinger führend zeichnet, macht neuerlich auf eine fühlbare Lücke in den zwischenstaatlichen Verträgen aufmerksam, die auszufüllen eine dringende Aufgabe der Regierung wäre. Es existieren zwischen den Nachfolgestaaten drei Abkommen über die Regelung der Pensionen der Beamten des alten österreichischen Staates. Von den Vorteilen dieser Abkommen sind aber die staatenlosen und die bloß naturalisierten Personen fast allgemein ausgeschlossen, da das entscheidende Nebereinkommen von Rom von der hiesigen Regierung und von einer Reihe anderer Nachfolgestaaten nicht ratifiziert worden ist. Sonderbarerweise werden Geschäftsteller von den betreffenden Regierungen immer auf eine Schiedskommission verwiesen, die aber nicht zuständig ist, da sie nur zwischen Italien und Oesterreich funktioniert. Die Interpellation regt entweder die schleunigste Ratifizierung des Abkommens von Rom oder den Abschluß eines Zusatzabkommens zwischen den Nachfolgestaaten auf Initiative der tschechischen Regierung an. Da die Staatenlosen ohnehin genug geplagt sind, würde eine Vereinfachung dieser Frage, die im Grunde nur durch diplomatisch-bürokratische Bequemlichkeit offen gelassen ist, ehestens zu wünschen.

Vom Rundfunk

Samstag.
Prag: 11.30 Schallplatten, 17.10 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung; Köln: Nach dem Süden, 19.05 Hanatischelieder, 19.35 Heimliche Brautwerbung, Hörspiel. — Berlin: 18.30 Blasmusik aus vier Jahrhunderten, 18.50 Schumann-Konzert. — Leipzig: 19.30 Kleines Kabarett, 19.50 Abenteuer einer Dame, Hörspiel. — Moskau: 19.20 Konzert.

Radioprogramm vom II. Arbeiter-Olympia.

Radio Wien sendet vom Olympia:
Von Sonntag, den 19. bis Montag, den 27. Juli: Täglich nach 19 Uhr im Anschluß an das abendliche Zeitzeichen von Radio Wien fünf bis zehn Minuten Bericht über die Vorgänge und Wettkämpfe beim Arbeiter-Olympia.
Sonntag, den 19. Juli: Von 9 bis 10 Uhr Eröffnung des Weltindertages, Fanfaren vom Rathaus, Kinderchöre. — Von 15.30 Uhr bis 15.50 Uhr Uebertragung von den Rossenübungen der Kinder vom Wiener Trabrennplatz.
Donnerstag, den 23. Juli: Von 18.45 bis 19.15 Uhr Reportage vom Besuch der Sport- und Kampfsportplätze und Schilderung des Aufmarsches der Nationen im Stadion.
Freitag, den 24. Juli: Von 17.50 bis 18.05 Uhr Schilderung vom Startplatz und Start des Schwimmens „Lauer durch Wien“. — Von 18.25 bis 18.40 Uhr Uebertragung vom Ziel des Schwimmens und Mitteilungen über den Verlauf des 25-Kilometer-Laufes.
Samstag, den 25. Juli: Von 17.50 bis 18 Uhr Uebertragung vom Motorradrennen auf dem Trabrennplatz.
Sonntag, den 26. Juli: Von 16.30 bis 16.50 Uhr und von 15.40 bis 15.50 Uhr Uebertragung von den Rossenübungen der Frauen und Männer. — 16.55 bis 17.10 Uhr Uebertragung vom Schachspiel um die Olympia-Handball-Meisterschaft. Von 18.30 bis 19.50 Uhr Uebertragung der zweiten Halbzeit des Schachspiels um die olympische Fußballmeisterschaft.

Tagesneuigkeiten

Unser Gruß an Wien.

Den Olympiade-Fahrern zum Glück.
Wenn hunderttausend durch die Stadt marschieren.
Dort in den Straßen Augen Schritt und Trit.
Wenn hunderttausend Herzen jubelnd rufen,
Dann zieh'n wir alle in Gedanken mit.

Und wenn die roten Fahnen leuchtend waagen,
Dem breiten Menschenstrom die Bahn voran,
Wenn frohe Grüße, freudige Lieber schallen,
Dann denk' daran: —

Denk' an die Brüder, die hier fern weilen,
Gehalten von des Vaterlands harter Pflicht;
Tob' grüßend in Gedanken zu Euch allen,
— Werde dich auch diese fernem Kämpfer nicht!

Gedenkt der Vielen auch, die fehlen müssen,
Die, arbeitslos —, nur fernem Glückes Rauf,
Und unter Tausenden von frohen Grüßen,
Sendet auch ihnen einen Gruß!

Von M. G.

einem der hunderttausend Arbeitlosen
Deutschböhmens,

Eine Höllenmaschine in der Peterskirche rechtzeitig entdeckt.

Stadl des Vatikan, 17. Juli. In der Peterskirche wurde gestern abends von Gewandern eine Höllenmaschine entdeckt. Die Beamten schafften die Höllenmaschine sofort an eine Stelle weit außerhalb des Wohngebietes, wo sie heute früh um 1.45 Uhr, ohne Schaden anzurichten, explodierte.

Der verbrecherische Anschlag in der Peterskirche, dessen Folgen durch die Wachsamkeit der päpstlichen Polizei rechtzeitig verhindert werden konnten, hat die Vatikanstadt in große Aufregung versetzt. Die römischen Mitteilungsblätter geben ihrem Abscheu gegen den kirchenschänderischen Terrorakt Ausdruck. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten wurde der Papst bereits gestern abends sofort nach der Verhaftung der Höllenmaschine unterrichtet, die sich dann mitten in der Nacht mit weit hörbarer Explosion entzünd. Im Vatikan waren noch gestern abends genaue Nachforschungen nach weiteren Bomben angestellt worden. Die Höllenmaschine, die weitab vom bewohnten Gebiet in einem Gemüsegarten der Vatikanstadt niedergelegt worden war, hat bei der Explosion ein tiefes Loch in die Erde gerissen. Das Gelände war im Umkreis von 200 Metern mit Erdhollen und Bombensplintern besät, was auf eine Explosionswirkung schließen läßt, die im geschlossenen Raum verheerend gewesen wäre. Bei der Explosion, die die Bewohner der benachbarten Stadtviertel aus dem Schlaf schreckte, ist glücklicherweise, abgesehen von einigen zertrümmerten Fenster Scheiben in der Nähe befindlicher Verwaltungsgebäude des Vatikan kein weiterer Schaden angerichtet worden. Der Papst hat sich heute vormittags vom Kardinalstaatssekretär Pacelli ausführlichen Bericht erstatten lassen und den beteiligten Behörden und Beamten, ohne deren Wachsamkeit vielleicht unermesslicher Schaden entstanden wäre, seine Anerkennung ausgesprochen.

Ein bestialischer Totschlag

wurde in dem Dorfe Krasno, bei Cadea verübt. Zwei Burden aus Krasno, Johann Burda und Nikolaus Duraj, waren in einem heftigen Wortwechsel geraten. Burda, der eben nach einer dreijährigen Kerkerstrafe wegen Mordes auf Probezeit nach Hause entlassen worden war, wich einem Streit aus. Seine Freunde behielten ihn jedoch so lange auf, bis er sich entschloß, an Duraj Rache zu nehmen. Burda sammelte eine Bande von sechs Burden um sich, und lauerte dem Duraj auf. Dieser hatte von dem geplanten Mordzug erfahren und sich mit einem Freunde namens Gaspar, in einer Kolonie, unweit des Ortes, versteckt. Nachts nun überfiel Burda und seine Bande das Haus in der Kolonie und zwang den Bauer, das Versteck Durajs und seines Freundes zu verraten. Der Bauer wies auf den Dachboden. Daraufhin kletterten zwei der Burden auf den Boden und überfielen den schlafenden Duraj und seinen Freund. Mit Säden und Schlagringen gaben sie auf die Lieberzäpfchen ein, bis diese sich nicht mehr rühren konnten. Dann warfen sie die beiden Körper den wartenden Burden vor die Füße. Diese hieben nun weiter auf die bereits halb tot geprügelten Burden ein, bis nurmehr eine formlose Masse liegen blieb. Inzwischen hatte der Bauer die Gendarmerie alarmiert, die als sie am Tatort erschien, Duraj nurmehr als Leiche, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, vorfand. Gaspar war noch am Leben. Er wurde ins Spital nach Cadea geschafft, doch glaubt man kaum, ihn am Leben erhalten zu können.

Ziehung der Klassenlotterie

20.000 K: 71.747.
10.000 K: 24.728, 64.012, 68.571.
5000 K: 46.084, 57.433, 66.244, 72.206.
2000 K: 6697, 19.011, 59.481, 75.067, 88.186, 92.361, 94.123. — Abgelöst von der „Glückseligen“ Josef Stein, Prag 1, Bergfeld 2.

Heraus zum Weltkindertag!

Zum erstenmal werden am Sonntag, den 19. Juli, die Arbeiterkinder der Welt zur gleichen Stunde in allen Ländern der Sozialistischen Arbeiterpartei-Organisationen zur Feier eines Weltkindertages zusammenkommen. Allein der deutsche Arbeiterpartei wird 200.000 Kinder auf die Beine bringen, die in etwa 200 Festorten ihr Olympia feiern — gleichzeitig mit den Arbeiterkindern Oesterreichs in Wien, die zur selben Zeit das dort stattfindende 2. große internationale Arbeiterolympia eröffnen. Und mit den Kindern Deutschlands und Oesterreichs werden in Spiel und Sport und Feiernstunden in ihren Ländern das gleiche tun, die Arbeiterkinder der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Englands, Danemarks, Norwegens, Finnlands, Lettlands, Polens, der Tschechoslowakei, Balastinas und Amerikas. Überall werden die zu ihrer Feierstunden versammelten Kinder Grüße tauschen mit allen Arbeiterkindern der Welt, und der große Gedanke, der alle Landesgrenzen überspannenden Idee des Arbeiterpartei wird in den jungen Herzen lebendig werden. Diese einzigartige Veranstaltung verdient die Unterstützung und Anteilnahme aller Erwachsenen.



Ein Fleischhauer ertränkt seine Frau.

Nach drei Jahren Aufdeckung eines schändlichen Mordes.

Olmütz, 17. Juli. In Roklitz bei Brerau wurde im Juli 1928 in der Beskwa die Leiche der 20jährigen Frau des Fleischhauers Adalbert Peluha aufgefunden. Die Frau, die eine Rüstung von 100.000 Kronen in die Ehe gebracht hatte, war nur ein Jahr verheiratet. Erst nach drei Jahren hat sich ein Zeuge gemeldet, auf dessen Aussagen hin Adalbert Peluha in Olmütz in der Kaserne, wo er sich gerade bei einer Waffenausbildung befindet verhaftet wurde. Nach längerem Zeugnisausgang der Verhaftete, daß er seine Frau ertränkt habe. Er sei hiezu von seinem Freunde Hanal angestiftet worden, mit dessen Schwester er bereits vor seiner Hochzeit ein Liebesverhältnis unterhielt und die er auch nach dem Tode seiner Frau heiratete.

Im Juni 1928 lud Peluha seine Frau nach Olmütz ein, wo er Militärdienst leistete, und überredete sie, Selbstmordabsichten vorzuspiegeln, um auf diese Weise ihren Vormund zur Auszahlung ihres weiteren Erbteils, da sie aus einer wohlhabenden Bauernfamilie stammte, zu nötigen. Peluha diktierte seiner Frau Abschiedsbriefe für die Mutter, ihn selbst und den Vormund, den sie beschuldigte, daß er der Grund ihres Selbstmordes sei. Ihr Erbe vermachte sie in dem ihr diktierten Abschiedsbriefe ihrem Manne. Peluha überredete sodann seine Frau, daß er sie nach Lubatschowitz führen werde, wo sie solange bleiben könnte, bis ihr ihr Erbteil ausgezahlt würde. Indessen brachte er seine Frau im Auto nach Brerau, von wo sie sich nach Roklitz an der Beskwa begab. Hier machte Peluha um 10 Uhr abends seiner Frau den Vorschlag, im Fluß zu baden. Als sie im Wasser waren, faßte der Mann seine Frau mit der einen Hand um die Hüfte, mit der anderen hielt er ihr den Mund zu und tauchte sie solange unter das Wasser, bis sie aufhörte zu atmen. Sein Freund Hanal, der in den Mordplan eingeweiht war, habe von ihm erhebliche Geldsummen erprecht und ihn gezwungen, seine Schwester zu heiraten. Peluha und Hanal wurden in Gerichtsobacht eingeliefert.

Riesenbrand in der Slowakei.

Eine ganze Gemeinde eingeeichert. — Zahlreiche Verletzte.

Krasova Lehota, 17. Juli. Heute um halb 8 Uhr früh entstand in der Gemeinde Bazer (Bezirk Liptovsky St. Mikulas) in einem Wohnhaus ein Brand, der in kurzer Zeit eingedämmt werden konnte. Der Wind entfachte das Feuer aber neuerdings und in kurzer Zeit stand fast die ganze 572 Nummern zählende Gemeinde in Flammen. Bis zu den Mittagstunden fielen dem Brande mehr als 350 Häuser zum Opfer. Es konnte nicht festgestellt werden, ob in den Trümmern auch Menschen umgekommen sind. Zahlreiche Personen wurden leicht und auch schwer verletzt. An der Brandstätte erschienen

zahlreiche Feuerwehren aus der nahen und weiteren Umgebung. Durch das Feuer wurden auch das Pfarramt, die Schule, das Postamt, das Gemeindeamt und das Notariat vernichtet. Es wurde eine Abteilung des vierten Regiments aus Poprad zur Hilfeleistung herbeigerufen.

Es wurde auch der Bezirkshauptmann aus Lipt. St. Mikulas herbeigerufen, um die nötigen Maßnahmen im Interesse der Versorgung zu treffen, denn der armen Bevölkerung der Gemeinde, die durch den Brand zum größten Teile um ihr ganzes Vermögen kam, stehen fast keine Nahrungsmittel zur Verfügung.

Die Heimkehr der ungarischen Ozeanflieger.

Budapest, 16. Juli. (M.F.) Um 10 Uhr abends empfing Graf Beulien, die Beratungen des Ministerrates unterbrechend, in Anwesenheit der Regierungsmitglieder die beiden Helden. Im ganzen wurde eine Strecke von 5000 Kilometern zurückgelegt. Der Flug über den Ozean wurde in der Rekordzeit von 14 1/2 Stunden zurückgelegt.

Budapest, 17. Juli. Die ungarischen Ozeanflieger erzählen den Blättern interessante Einzelheiten ihres Fluges. Gleich beim Start bemerkten sie, daß ihr größter Benzintank undicht ist und müssen einige Liter Benzin austreten lassen. Ueber dem Ozean flogen sie formwährend in dichtem Nebel. Außerdem ereilte sie gegen Mitternacht ein heftiger Sturm, der drei Stunden lang dauerte. Endlich hörte sich der Himmel wieder auf und sie erblickten die Sterne, die ihnen den Weg zur Heimat zeigten. Unter ihnen aber blieb alles weiterhin von dichtem Nebel verhüllt. Als am Tage der Nebel sich zu lichten begann, waren sie nicht wenig überrascht, daß sie unter sich nicht das Meer, sondern Festland erblickten. Sie sahen ein kleines Dorf und stellten fest, daß es eine französische Ortschaft in der Nähe der belgischen Grenze war. Sie glaubten, im dichtem Nebel auch London überfliegen zu haben, doch können sie nicht feststellen, zu welcher Stunde dies geschah. Sie flogen dann über Litz und Wien nach Ghr, wo sie bemerkten, daß der Betriebsstoff gefährlich

erblühen schon in der Ferne die ungarische Hauptstadt, als es nicht mehr weiterging, da auch der letzte Tropfen Benzin verbraucht war. Sie suchten sich eine große Wiese als Landungsplatz an, erblickten aber dort einen Bauernwagen, und da sie das Leben der Insassen des Wagens nicht gefährden wollten, mußten sie an einem weit ungesünderen Orte auf einem Maisfeld niedergehen.

Budapest, 17. Juli. Lord Rothemere richtete heute aus Baden-Baden, wo er sich zur Zeit aufhält, an den Ministerpräsidenten Grafen Beulien ein Telegramm, in welchem er seinen Freude über den Rekord der ungarischen Ozeanflieger Ausdruck gibt und den Ministerpräsidenten ermahnt, die von Lord Rothemere angebotene Prämie von 10.000 Dollar, die er telegraphisch nach Budapest überweisen ließ, den beiden Fliegern zu übergeben.

Ein Schwindler meldet der Sozialversicherung 42 Geburten.

Paris, 17. Juli. Die Polizei verhaftete den Schuhmacher Bayer, der auf originelle Weise seinen Lebenserwerb zu finden suchte. Bayer meldete während der letzten sechs Monate der Sozialversicherungskassa in wöchentlichen Fristen 42 Geburten an, woraus er insgesamt 60.000 Franken als Unterstützung erhielt. Den Betrag führte der Schuster mit Hilfe gefälschter Unterlagen durch.

Amerikanerin in Norienbad zu Tode gestürzt. Die Amerikanerin Esther Breichan aus Brooklyn stürzte vorgestern im Hause „Lorenburg“ von den Stiegen acht Meter tief, wobei sie sich an dem Eisengitter schwer verletzte. Die Amerikanerin erlag binnen kurzem im städtischen Krankenhaus ihren Verletzungen.

Todessturz in einen Abgrund. „Mogor“ meldet aus Bukarest: Bei dem Ausflugsorte Kvas stürzte Freitag nachts ein englischer Ingenieur namens Henry Roale, der seit längerer Zeit im Dienste der staatlichen Eisenbahnenfabrik in Dosschör steht, und ein ungarischer Ingenieur in einen Abgrund. Der englische Ingenieur ist tot, der andere schwer verletzt.

Eisenbahnminister Mlody nervenkrank. Eisenbahnminister Mlody wurde während der Ministerratsitzung am Dienstag von Unwohlsein befallen und mußte in seine Prager Wohnung gebracht werden, wo sich der Anfall wiederholte. Nach ärztlicher Behandlung wurde der Minister auf seinen Wunsch zu seiner Familie nach Simich überführt. Donnerstag wiederholte sich der Nervenanfall. Nach der ärztlichen Konsultation wird dem Mlody mitgeteilt, daß Minister Mlody an Nervenankfällen infolge Überarbeitung leide, wozu sich auch eine teilweise Magenvergiftung eingestellt hat. Das Befinden des Kranken hat sich bereits erheblich gebessert, doch wird die Wiederherstellung noch einige Zeit lang dauern.

Mord im Wahn. Offenbar in einem Anfall geistiger Unmündigkeit erschlug in Krasow der 6 Jahre alte arbeitslose Prachtzieher Hajos seine 64 Jahre alte Frau durch fünf Hiebe. Hajos stellte sich der Polizei. Er wurde zunächst ins Polizeigefängnis überführt.

Ein gelungener Trunkfehler. Man schreibt uns: In einer älteren Nummer der in Eger erscheinenden Zeitung „Deutscher Landruf“ findet sich ein Bericht aus der Ortschaft Kolesfengrün, in welchem es u. a. heißt: ... Durch den Tod verlor der Verein ein Ehrenmitglied, und zwar Herrn D. und den wackeren und braven Wehrmann Herrn Georg R., deren Andenken durch Erdbeeren von den Sinen geehrt wurde.

Schwerer Verkehrsunfall bei Bodenbach. Am Mittwoch fuhr der Schlossermeister Dobiasch aus Bodenbach-Trögitz kurz vor ein Uhr mittags, auf Teufel kommend, mit seinem Motorrad auf der Straße zwischen Binauburg und Bodenbach, als ihm ein Personenauto und ein Lastwagen entgegenkamen. Dobiasch, der im Bewußtsein seiner Maschine einen sechsjährigen Knaben mitführte, geriet beim Versuch, diese beiden Autos zu passieren, zwischen die zwei Wagen, wobei das Motorrad vom Lastwagen erfasst und niedergedrückt wurde, wobei sowohl Dobiasch als auch der Knabe in weitem Maße auf die Straße geschleudert wurden. Dobiasch blieb schwer verletzt bewußtlos liegen, während der Knabe sich erhob und einige Schritte weiterstapelte, jedoch aber gleichfalls ohnmächtig zu sammenbrach. Die beiden Opfer des Unfalls, bei welchem das Motorrad zertrümmert worden war, wurden ins Teichner Krankenhaus überführt. Die Schuldfrage an dem Unfall erscheint noch nicht geklärt.

Seltener Alpenunfall. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich beim Aufstieg einer Gruppe deutscher Touristen auf den auf italienischem Gebiet gelegenen Monte Livrio im Stilfer Joch. Einer der Touristen, ein Eisenbahninspektor aus Stuttgart, fand eine Krillergrenate. Als er das Gefäß aufhob und in die Tiefe schuldern wollte, explodierte es vorzeitig. Ein Kamerad des Eisenbahninspektors, ein Ingenieur Huber aus München, wurde durch Splitter in der Brust schwer verletzt. Im Krankenhaus von Mals mußten die Ärzte feststellen, daß Huber die Lunge durchschlagen war. Sein Leben ist gefährdet.

Der „Fall Halsmann“. Der Verteidiger des wegen Ermordung seines Vaters seinerzeit verurteilte junge Ferdinand Halsmann aus Wien hat neues Material in seiner Affäre beigebracht, das möglicherweise geeignet ist, den dunklen Kriminalfall zu erhellen. Das Material soll mit dem Ziel der Herbeiführung einer Revisionsbehandlung der Strafbehörden übergeben werden.

Zeppelin-Malgin. Heute wird der russische Eisbrecher Malgin, der im Polarmeer mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Verbindung treten soll, seinen Deimatsbasen Archangelsk verlassen. Um sich dem Luftschiff zu signalisieren, wird die Besatzung des Eisbrechers im Gebiete des Franz-Josef-Landes einen grell angezeichneten und infolge eines komplizierten Spiegelreflexsystems auf 60 Kilometer Entfernung sichtbaren Reflektorballon aufsteigen lassen. Die eigentliche Verbindung zwischen Luftschiff und Eisbrecher soll durch einen vom Zeppelin herabgelassenen Nord geschossen werden, falls das Luftschiff nicht auf die Wasserfläche niedergehen kann.

Neuer Bahnhof Mailand. In Mailand wurde der neuerbaute Hauptbahnhof dem Verkehr übergeben. Der Bau kostete eine Milliarde Lira.

Vatermord. Im Verlauf eines Streites erstad in dem polnischen Ort Grabow (Wojwodschast Posen), ein junger Mann seinen Vater, einen Bauern, mit einem Messer. Der Vater hatte keinen Sohn vorwärts wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels gemacht. Der Täter wurde verhaftet.

Motorradstrolche. Ein Ehepaar aus Berlin fuhr bei Remberg (Provinz Sachsen) mit einem zweifelligen Motorrad gegen einen Baum. Ursache der Vorderreifen war in voller Fahrt geplatzt, das Motorrad geriet ins Schlingern, der Fahrer verlor die Gewalt über das Steuer. Der Fahrer wurde leicht, seine Ehefrau tödlich verletzt.



Ein Bad im Freien - welche Wohltat!

und welche doppelte Wohltat erst, wenn man seine Haut gepflegt und geschützt weiß durch Elida Favorit Creme!



ELIDA Favorit CREME GIBT DAS GUTE SPORTLICHE AUSSEHEN

Wichtig als Sponsor für Rundfunkhörer. Auf der Insel Caylon gibt es nur etwa 1000 Rundfunkhörer...

Kleine Chronik

Ein elektrischer Schlag.

Von Dr. C. Thomala.

Wer hätte nicht schon gelegentlich einen bekommen? Solch ein kleiner elektrischer Schlag ist ja harmlos...

Dazu sei prinzipiell bemerkt: der elektrische Strom in unseren geschlossenen Stromkreisläufen ist absolut ungefährlich...

Weiter mag man wissen, daß nicht der Strom als solcher gefährlich ist, sondern die Potentialität, mit der er durch den Körper hindurch geht...

Darum vierte Warnung: Stets trockene Hände! Feuchte Untergrund, wenn man mit elektrischem Gerät hantiert!

Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen.

Un hunderttausend gemeldete Arbeitslose im Juni. - Unwesentlicher Rückgang

Die Landeszentrale für Arbeitsvermittlung für Nordböhmen in Reichenberg teilt mit:

In den 47 Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren im Juni 17.631 Arbeits- und Dienststellen und 97.901 Bewerber...

nicht gemeldete Arbeitslose zuzurechnen, 13.519 zeitweise - jedesmal wenigstens auf eine Woche - aus der Arbeit ausgesetzte Personen...

Zur Verringerung der Arbeitslosigkeit wurden 192 verschiedene Notstandsarbeiten durchgeführt, bei denen 7664 Personen beschäftigt wurden...

Durch die zeitweise Aussetzung aus der Arbeit sind hauptsächlich die Textil-, Glas- und Metallarbeiter betroffen...

Unentgeltliche Beratungsfunden der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smeztgasse Nr. 27, statt.

Für Funktionäre der Selbstverwaltung.

Durchführung von Notstandsarbeiten.

Nach der Regierungsverordnung vom 20. Juni 1930 (veröffentlicht unter Nummer 79 Z. d. G. u. B.) zum Gesetz vom 19. Juli 1921...

Frage: Wie sind die Gesuche um den Staatsbeitrag zu verfassen?

Antwort: Da vorgegebene Formulare nicht zu haben sind, muß jede Gemeinde, die Notstandsarbeiten verrichten will...

Rüster eines Gesuches um Zuerkennung des Beitrages des Ministeriums für soziale Fürsorge für Notstandsarbeiten.

An das Ministerium für soziale Fürsorge in Prag.

Zur Verringerung der durch die Wirtschaftskrise verursachten Arbeitslosigkeit führt die Gemeinde auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom ...

Da die angeführte Arbeit im öffentlichen Interesse als Notstandsarbeit verachtet wird, ersucht die Gemeinde das Ministerium für soziale Fürsorge um Zuerkennung einer Unterstützung...

Die angeführte Notstandsarbeit besteht in ... der ungefähre Aufwand hierfür ist auf ... Ks veranschlagt...

Der durchschnittliche Lohn der Arbeiter ist durch Kollektivvertrag mit ... Ks festgesetzt...

Für die oben angeführte Arbeit wurde der Gemeinde bisher keine andere Unterstützung bewilligt...

Nach dem angefügten Berichte betrug die Summe der Einnahmen des Jahres von der Aufsichtsbehörde genehmigten Voranschläges ...

Als weiterer Beleg wird der Bericht der Gewerkschaftsverbände (öffentliche Gewerkschaftsvereinigungen des betreffenden Arbeitszweiges) über die Zahl der von ihnen unterstützten Mitglieder...

Über die Lohnliste der bei den Bauarbeiten der ... als Notstandsarbeiten, beschäftigten Arbeiter...

Gemeinde: ... politischer Bezirk: ...

am ... 193... Stampfste. Unterschriften.

Table with 7 columns: Monatszahl, Name des Arbeiters, Mönat, Beschäftigung, Mittw. ab, Dauer, Betrag, and a final column for total amount.

arbeiter, darunter auch sehr viele Heimarbeiter, zumeist aber auch Metall- und Textilarbeiter.

Die Bezirksämter erhielten im Laufe des Monats 6688 Schriftstücke und versandten 5170 Briefe. In derselben Zeit haben sie den in entferntere Gegenden vermittelten Personen 169 Anweisungen zur Erlangung der 50prozentigen Fahrpreisermäßigung auf der Bahn ausgefertigt...

Eine Reihe der Notstands- und Investitionsarbeiten wird leider den Arbeitsvermittlungsbüros überhaupt nicht gemeldet. Die Bezirksämter für Arbeitsvermittlung eruchen daher wiederholt alle Unternehmer solcher Arbeiten...

Im Namen der Gemeinde

erklären die unterzeichneten Funktionäre:

- 1. daß sich die Gemeinde im Falle der Bewilligung des Beitrages für die angeführte Notstandsarbeit der staatlichen technischen rechnungsmäßigen Bauaufsicht unterwerft.
2. daß sie dem Ministerium für soziale Fürsorge die Anzeige erstatten wird...

Oct ... am (Datum) ... 193... Stampfste. Unterschriften.

Formular.

Lohnliste

über die Löhne der bei den Bauarbeiten der ... als Notstandsarbeiten, beschäftigten Arbeiter...

bis ... 193

Table with 7 columns: Monatszahl, Name des Arbeiters, Mönat, Beschäftigung, Mittw. ab, Dauer, Betrag, and a final column for total amount.

